

Bancometti verteilt Hunderternoten

Autor(en): **Wey, Max / Kambiz [Derambakhsh, Kambiz]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-620984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bancometti verteilt Hunderternoten

Von Max Wey

Vor dem Hauptportal des Kreditvereins an der Zürcher Bahnhofstrasse bildete sich eine Menschenschlange. Hinter Schalter eins in der Eingangshalle stand Chefkassier Bancometti und verteilte Hunderternoten. Mit dem Lächeln einer Sphinx, in der Linken ein Bündel Banknoten, schob er in ruhigen, mechanischen Bewegungen eine Hunderternote nach der andern über den Tresen. Seine Ruhe schien auf die Leute in der Schalterhalle überzugehen. Diszipliniert standen sie in der Schlange, nahmen, wenn die Reihe an ihnen war, den Hunderter in Empfang, bedankten und entfernten sich freudestrahlend, als wären sie vom Weihnachtsmann persönlich beschenkt worden.

Ein paar Stockwerke höher kam Unruhe auf. Soeben hatte Direktor Krueger aus dem Mund seines Assistenten Lombard erfahren, was sich in der Schalterhalle abspielte. «Gehen Sie zu Bancometti», sagte er zu Lom-

bard, «er soll sofort damit aufhören und zu mir ins Büro kommen.» Minuten später musste ein verdutzter Direktor zu Kenntnis nehmen, dass sich Bancometti weigerte, mit Geldverteilen aufzuhören. Nun nahm Krueger die Sache selber an die Hand. Er liess das Hauptportal schliessen und begab sich zu Bancometti an den Schalter.

«Herr Bancometti, was tun Sie denn da?» Krueger bemühte sich, ruhig zu bleiben. «Ich verteile Geld, Herr Direktor. Hier, der ist für Sie.» Krueger liess den Hunderter diskret in der Jackentasche verschwinden. «Aber Sie können doch nicht einfach unser Geld verschenken!» – «Warum denn nicht, Herr Direktor, wir haben doch genug davon. Sehn Sie nicht, wie sich die Leute freuen?» Krueger sah ein, dass mit guten Worten nichts auszurichten war. Kurzerhand nahm er Bancometti die Geldscheine aus der Hand und machte sich daran, die Geld-

schublade zu schliessen. Damit waren aber die Leute in der Halle nicht einverstanden. Die Schlange begann zu zischen, Buhrufe ertönten, Gegenstände flogen gegen die Glasscheibe. Krueger liess von seinem Vorhaben ab und zog sich in sein Büro zurück.

Er überlegte, wie Bancometti zur Verunfnt zu bringen sei, als das Telefon läutete. Es war der Werbeleiter einer Grossbank. Vor Begeisterung brüllte er ins Telefon. Die Idee sei das, Banknoten zu verteilen. Dass man da nicht schon früher draufgekommen sei. Darüber müsse man reden. Ihm schwebte eine Beteiligung sämtlicher Banken vor.

In den folgenden Tagen traf man sich zu Gesprächen. Demnächst findet ein Tag der offenen Bankportale statt, an dem unentgeltlich Geldscheine abgegeben werden. Das genaue Datum entnehmen Sie bitte den Tageszeitungen.

